



**VIelfALT UND ZUSAMMENHALT 36. KONGRESS
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR SOZIOLOGIE
RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM | TU DORTMUND
1-5 OKTOBER 2012**

„Onlineumfrage vs Telefoninterview“

Mit einem goffmanschen Blick auf die Antwortdifferenzen

-Junk & Crime Survey Trier-

Referenten: Dipl. Kfm. Jean Philippe Décieux & Dr. Matthias Hoffmann



&

Universität Trier @



Der Junk & Crime Survey war ein gemeinsames Forschungsprojekt der Abteilungen „Methodenlehre und Empirische Sozialforschung“ und der „Allgemeinen Soziologie“, in Person von: Prof. Dr. Rüdiger Jacob, Prof. Dr. Alois Hahn & Prof. Dr. Waldemar Vogelgesang von der Universität Trier



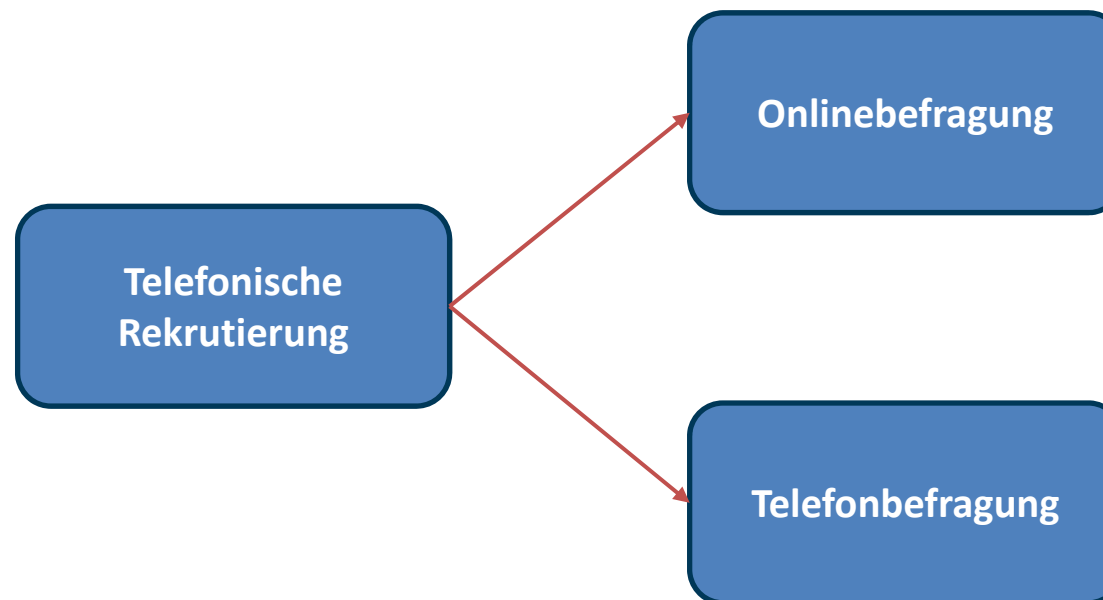
Inhalt der Vortrages:

1. Der Junk & Crime Survey
2. Das Methodenexperiment
3. Theoretischer Ansatz: Goffmans Theatermodell
4. Zusammenfassung der Ergebnisse:
Verbindung Theorie und Ergebnisse Studie



1. Der Junk and Crime Survey

- Projekt: Lebensqualität in Trier - Junk & Crime Survey -
- Methodenvergleich im Split-Ballot-Feldexperiment



(Vgl. Jacob et al. 2011, Décieux et al. 2011)



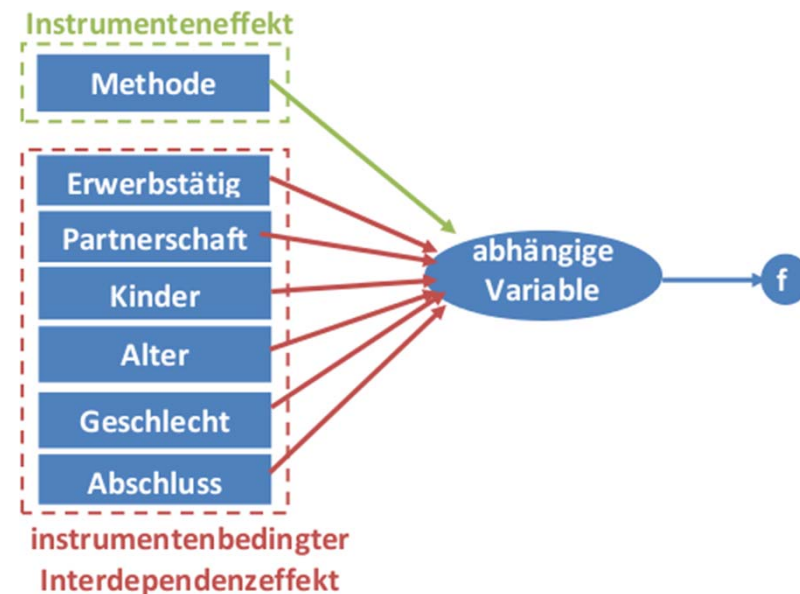


2. Das Methodenexperiment

Probleme beim Vergleichen von Daten verschiedener Befragungsmodi:

- Unterschiede zwischen den Befragtenpools der Methode „*Methodenauswahleffekt*“ → „*instrumentenbedingt*“
- Unterschiede aufgrund der spezifischen Eigenschaften einer Methode (Interviewer vs. self-administrated, ...), „*Modeffekte*“

- **Problem:** Trennung
- **Lösungen:**
 1. multiple Regression
 2. Zwillingmatching





2.1. Ausgewählte Ergebnisse Regressionsmodelle

	Kovariaten	Störung Jugendliche	Problem auffälliger Jugendlicher verschärft	Bedrohliche Personengruppen	Opfererfahrung	Zufriedenheit Wohnsituation
Methodeneffekt	Methode	,615**	,445***	,645*	1,757*	-,087*
Instrumentenbedingter Effekt (Methodenauswahleffekt)	Erwerbstätigkeit	,936	1,507**	1,103	,909	-,050*
	Partnerschaft	,981	,851	,803	1,000	-,031
	Kinder	1,106	,817	1,089	1,888	,082
	Alter	,995	1,002	1,000	1,004	-,139**
	Geschlecht	1,283	1,381*	1,415	1,138	,022
	Abschluss	,993	,857*	1,173	1,207	-,122**

Signifikanzlegende:*= p<0,01; **=p<0,05 und *=p<0,10**





2.1. Ausgewählte Ergebnisse Regressionsmodelle (Zusammenfassung)

Item	***= p<0,01		**=p<0,05		*=p<0,10		Keine Signifikanz		Getestete Items
	Abs.	Rel.	Abs.	Rel.	Abs.	Rel.	Abs.	Rel.	
Methode	2	8%	5	20%	6	24%	12	48%	25
Erwerbstätigkeit	0	0%	2	8%	1	4%	22	88%	25
Partnerschaft	0	0%	2	8%	1	4%	22	88%	25
Kinder	1	4%	2	8%	1	4%	21	84%	25
Alter	4	16%	4	16%	2	8%	15	60%	25
Geschlecht	3	12%	3	7%	1	7%	18	86%	25
Abschluss	3	12%	3	12%	4	16%	15	60%	25

14 Items, Fettdruck = mindestens 50 % signifikante Zusammenhänge



2.2 Matching der Datensätze

Schätzung der Wirkungen der unabhängigen Variablen im Regressionsmodell kann zu Verzerrungen führen:

Folgende Bedenken sind zu beachten:

- Gefahr eines logisch unzulässigen Vergleichs
- Heterogenität der nicht relevanten Vergleichsgruppe
- Dominanz der Vergleichsgruppe
- ✓ Telefonbefragung: N=426; Onlinebefragung: N=198

→ Zusätzlich zu den multivariaten Modellen weitere Analysen, zum Beispiel statistische Matchings.

(Vgl. Bacher 2002)





2.2.1 Geeigneter Matchingalgorithmus

Kritikpunkte an traditionellen Matching-Verfahren:

- Schwierigkeit der Identifikation entsprechender Zwillinge, die sich in jeder einzelnen Matchingvariable gleichen.
- Je mehr beobachtete Matchingvariablen, desto größer die Wahrscheinlichkeit, keinen geeigneten Matching-Partner zu finden.

Rosenbaum und Rubin (1983) entwickelten auf Basis des Rubin-Causal-Models mit dem Propensity Score Matching einen Ansatz zur Lösung dieses Problems.

Die Matching-Partner werden anhand ihres individuellen Propensity Scores ermittelt:

- Propensity Score $P(X)$ definiert wiederum die Wahrscheinlichkeit der Zugehörigkeit zu einer Gruppe, basierend auf den vorgegebenen Matchingvariablen.



2.2.2 Zwillingingsmatching: Propensity Score Matching

- Der Propensity Score $P(X)$: Wahrscheinlichkeit der Zugehörigkeit zu einer Gruppe basierend auf den vorgegebenen Matchingvariablen
- Individueller Score für jeden Befragten
- Zuordnung Zwillingespärchen über Distanzwert zwischen den Scores

AV.: Methode

	Regressionskoeffizient b
Geschlecht	-,487
Erwerbstätigkeit	,070
Partnerschaft	,316
Alter	-,036
Bildung	,508
Kinder	,296
Konstante	-2,259

	Meth.	N	w.	Erw.	Partner	Alter	Bildung	Kinder
O R G I N A L	Tel.	421	57,7	53,9	67,9	50,5	49,9	37,7
	Inet	123	47,2	64,2	70,7	36,9	87,8	68,3
	Sign.		**	**	-	***	***	**
G E M A T C H T	Tel.	123	45,5	66,7	70,7	37,7	85,4	69,1
	Inet	123	47,2	64,2	70,7	36,9	87,8	68,3
	Sign.		-	-	-	-	-	-



2.2.3 Ausgewählte Ergebnisse Zwillingsmatching

	Version	Störung Personen- gruppen	Lärmen/ Ruhestörung	Opfer- erfahrung
Methode	Original	-,109**	,108**	,061
	Gematcht	-,123*	,164***	,180***
	Version	Zufriedenheit Wohnsituation	Bewertung Kameras an öffentlichen Plätzen	Polizeipräsenz in Trier allgemein
Methode	Original	,162**	,130***	,134**
	Gematcht	,253***	,103	,191**

Original: N=550; Gematcht N=246 (=>123 Zwillingspärchen)

✓ Insgesamt 11 signifikante Einflüsse der Methodenvariable





2.3 Zusammenfassung (methodisch):

Matching Ansatz schwächte dominierende Effekte der deutlich größeren Telefonstichprobe ab:

- einerseits fielen Effekte, die in der multivariaten Analyse gemessen wurden nach dem Abschwächen der Dominanz der Telefonbefragung durch die Fallzahlangleichung weg
- andererseits konnten aber auch Effekte gemessen werden, die durch die Fallzahldominanz und die damit verbundene Überbetonung der Telefonstichprobe im Ursprungsdesign nicht auffielen.
- Durchführung des Matching sinnvoll als Ergänzung zum multivariaten Modell



2.3 Zusammenfassung der Ergebnisse

- Bei der Telefonbefragung wurden die Ratingfragen positiver beantwortet.
- Bei der Onlinebefragung scheinen heikle Fragen ehrlicher/offener beantwortet worden zu sein.
- Bei der Onlinebefragung lässt sich die Tendenz vermuten, weniger sozial erwünscht zu antworten.
- Es lässt sich eine Neigung vermuten, dass bei der Onlinebefragung seltener die Fluchtkategorie gewählt wird.





2.3 Der Einfluss der Befragungsart

Der Befragungsmodus:

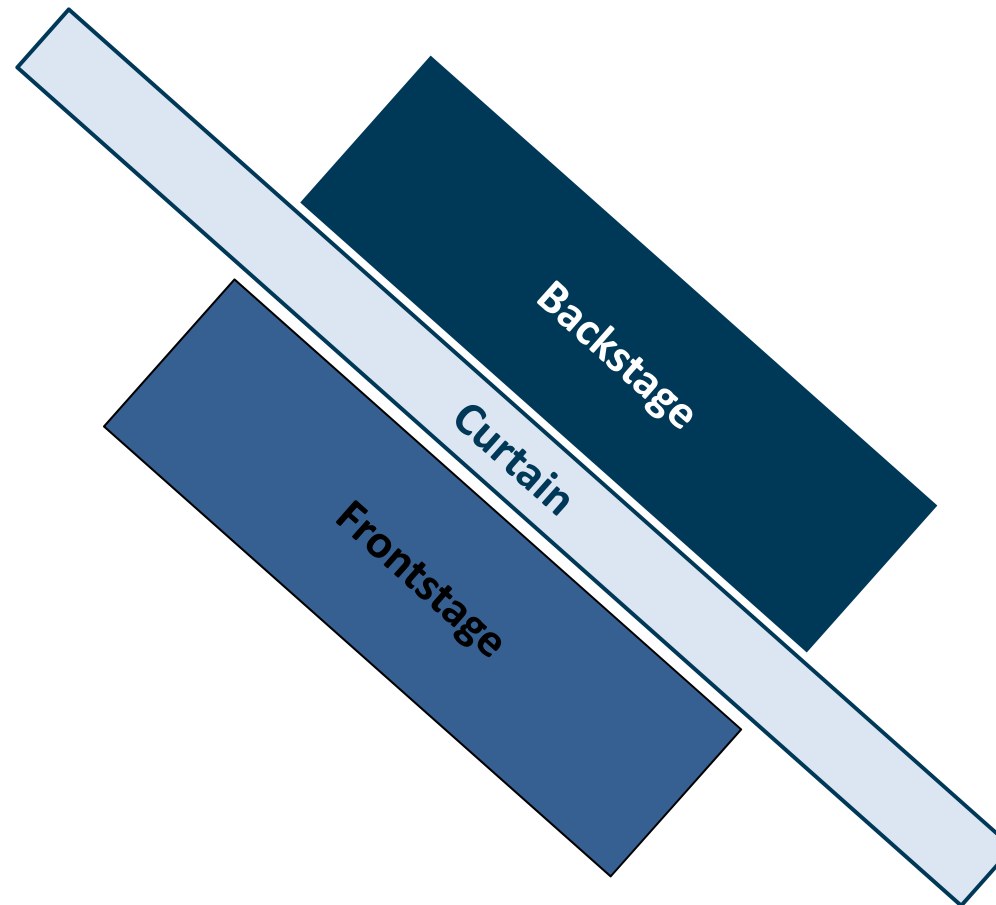
- Beeinflusst die Befragten-Motivation
- Beeinflusst die kognitive Belastung des Befragten während des Interviews
- Bestimmt den allgemeinen Frage-Antwortprozess
- Beeinflusst die Tendenz zu sozial erwünschten Antworten

(u.a.: Groves (1987); Weisband/Kiesler (1996), Taddicken (2008) S.103ff; Jacob et al. 2011; Schnell (2012), S.310f; Décieux (2012), S.10ff)





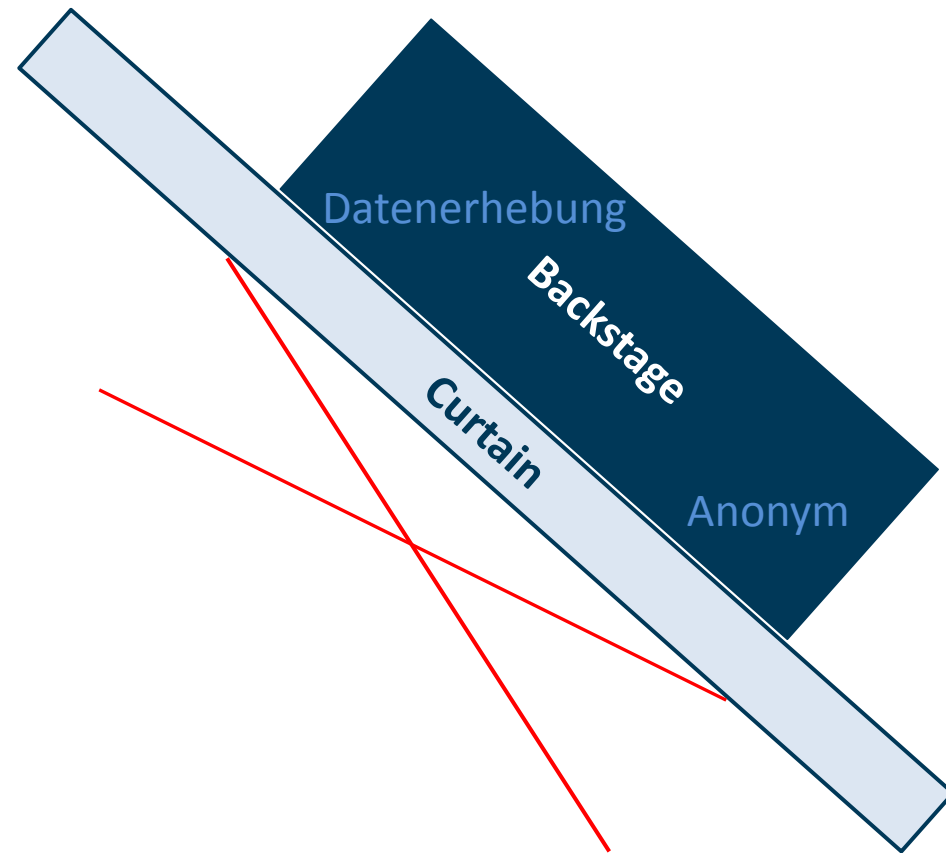
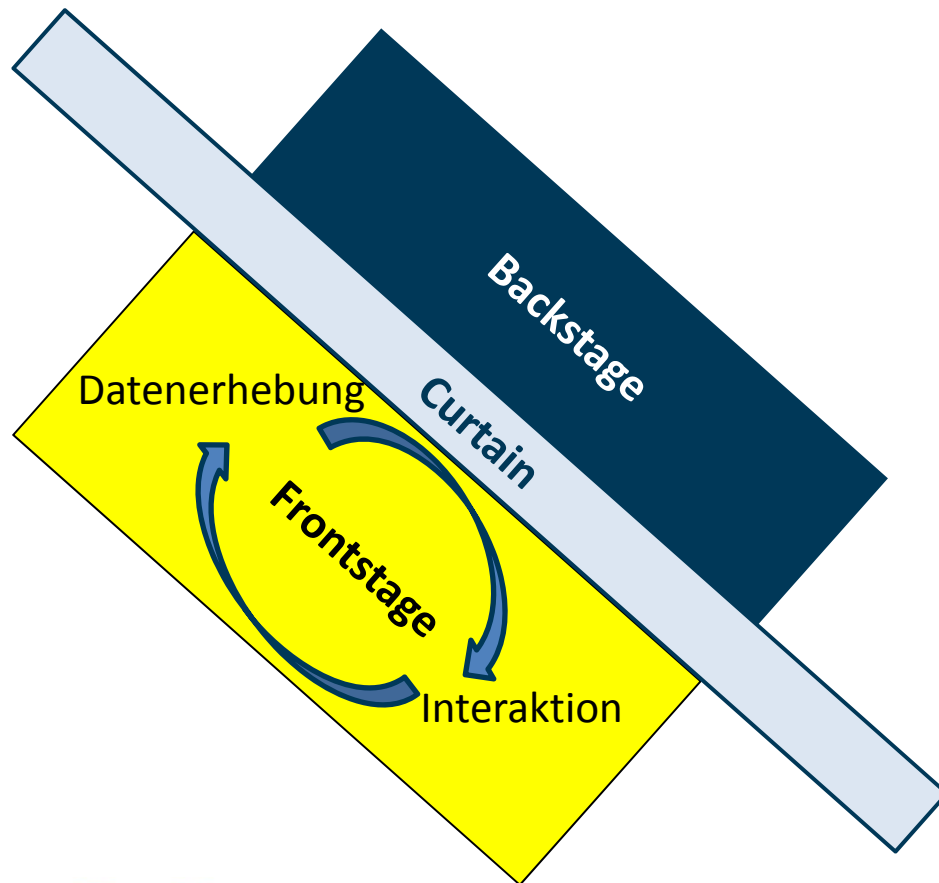
3. Theoretischer Ansatz: Goffmans Theatermodell





Telefonbefragung =
Frontstage + Backstage

Onlinebefragung = keine Frontstage





4. Zusammenfassung der Ergebnisse: Verbindung Theorie und Ergebnisse Studie

- **wohl:** ein nicht-erfassbarer Rest an sozial wünschenswertem Antwortverhalten
- **gleichwohl:** Keine Notwendigkeit, eine Interaktion problemlos „über die Bühne“ bringen zu müssen
- **Vermutung daher:** Ehrlichere Antworten





Danke für die Aufmerksamkeit!!!

Kontaktdaten:

Email: jeanphilippe.decieux@uni.lu

Telefon: +352 46 66 44 9541

Email: matthias.hoffmann@uni-trier.de

Telefon: +49 (651) 201-2703





Literatur

- ✓ Bacher, Johann (2002): Statistisches Matching: Anwendungsmöglichkeiten, Verfahren und ihre praktische Umsetzung in SPSS. In: ZA Information (51), S.38-66.
- ✓ Décieux, Jean Philippe (2012): Modeeffekte bei Onlineumfragen: Ein multivariater Methodenvergleich unter Zuhilfenahme eine Propensity Score Matchings.
- ✓ Décieux, Jean Philippe, Heinz, Andreas & Jacob, Rüdiger (2011): Online-Erhebungen mit EFS Survey-Ein Überblick über grundlegende Funktionen des Erhebungsprogrammes.
- ✓ Goffman, Erving (1993): Rahmen-Analyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrungen.
- ✓ Goffman, Erving (2010a): Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität.
- ✓ Goffman, Erving (2010b): Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag.
- ✓ Groves, Robert M. (1989): Survey errors and survey costs.
- ✓ Jacob, Rüdiger, Heinz, Andreas & Décieux, Jean Philippe (2011): Umfrage. Einführung in die Methoden der Umfrageforschung.
- ✓ Schnell, Rainer (2012): Survey-Interviews: Methoden standardisierter Befragungen.



Literatur

- ✓ Taddicken, Monika (2008): Methodeneffekte bei Web-Befragungen. Einschränkungen der Datengüte durch ein "reduziertes Kommunikationsmedium".
- ✓ Weisband, Susanne & Kiesler, Sara (1996): Self Disclosure on Computer Forms: Meta-Analysis and Implications. In: Michael J. Tauber (Hg.): Common ground. CHI 96 conference proceedings ; Conference on Human Factors in Computing Systems, April 13-18, 1996: ACM, S. 3–10.